Editorial

<https://doi.org/10.1515/sirius-2018-3001>

Das vorliegende Heft hat keinen Schwerpunkt, sondern legt wissenschaftliche Analysen zu unterschiedlichen Themen vor, die in den vergangenen Monaten die internationale Aufmerksamkeit auf sich zogen. Es verfolgt weiterhin die Entwicklungen in einer Reihe von langfristig strategisch wichtigen Feldern.

Der erste Artikel befasst sich mit dem Anschlag vom März 2018 auf den früheren russischen Geheimagenten Sergej Skripal und dessen Tochter im englischen Salisbury. Dabei wurde ein Nervenkampfstoff eingesetzt (Noviçok), der in der Sowjetunion und Russland entwickelt und produziert worden war, ohne dass ihn die Regierung in Moskau beim Beitritt zum Chemiewaffenübereinkommen deklariert hatte. Der Beitrag von Ralf Trapp, einem international angesehenen Experten für Chemiewaffen und deren Abrüstung, betrachtet die Angelegenheit aus der Sicht eines Chemikers. Sein Beitrag gibt die derzeitige Faktenlage wieder und versucht die Konsequenzen des Vorfalls und des politischen Umgangs damit für das Übereinkommen zum Verbot chemischer Waffen einzuschätzen. Die Verantwortlichkeit für den Anschlag und die daraus folgenden strategischen Überlegungen werden in diesem Beitrag weniger thematisiert, wenngleich die simple Darstellung der Faktenlage schon eindeutig ist. Unter den referierten Thinktankstudien, die in diesem Heft repräsentiert sind, findet sich dazu auch die Besprechung einer Studie von David Ormand, der den Anschlag vor allem als neue Dimension hybrider Kriegführung interpretiert.

Die Kurzanalyse von Jürgen Ehle beschreibt den Stand der Bemühungen um eine gemeinsame, verstärkte Sicherheitskooperation auf europäischer Ebene (PESCO), die im Dezember 2017 offiziell ins Leben gerufen wurde. Mit PESCO verbinden sich angesichts der Haltung von US-Präsident Trump zur NATO viele Erwartungen. Tatsächlich ist das Hauptziel jedoch, die Kooperation der EU-Staaten innerhalb der NATO effektiver zu machen.

Weitere Analysen führen uns in den Nahen Osten. Inna Rudolf analysiert die Parlamentswahlen im Irak vom Mai 2018 und fragt, was der Ausgang der Wahl für die außenpolitische Ausrichtung des Irak bedeuten wird. Wird sich der Irak an den Iran anlehnen? Oder wird es zu einer Politik der Äquidistanz kommen?

Die Analyse von Justin Bronk befasst sich mit der Frage, ob die in Syrien stationierten Luftabwehrsysteme westlichen Seestreitkräften gefährlich werden können, die Operationen in Syrien vornehmen. Der Befund ist relativ klar, das Bedrohungsspektrum bleibt überschaubar.

Im Mai 2018 hat US-Präsident Trump den Rückzug seines Landes aus dem 2015 geschlossenen, multilateralen Nuklearabkommen mit dem Iran vollzogen (Joint Comprehensive Plan of Action – JCPOA). Dieser Schritt wurde in Europa scharf kritisiert, weil damit das Risiko eines Wiederaufflammens des Konflikts über das iranische Nuklearabkommen verbunden sei und weil trotz aller berechtigten Kritik am Iran nicht erkennbar wäre, wohin die Politik Trumps führen soll. Der Beitrag von Sven Fikenscher setzt sich mit der Frage auseinander, wie dieser Schritt in der Welt der Thinktanks beurteilt worden ist. Er zeigt auf, dass das Abkommen und seine Kündigung sehr unterschiedlich beurteilt werden.

Zwei weitere Aufsätze befassen sich mit eher mittel- und langfristigen Problemen. Johannes Mohr analysiert die Haltung Chinas und der EU zur Arktis. Er stellt verblüffende Ähnlichkeiten in der politischen Zielsetzung fest, allerdings sind konkurrierende Ziele bei näherem Hinschauen nicht zu übersehen. James Bindenagel und Philipp Ackermann legen einen interessanten Vorschlag für die deutsche Politik vor. Sie gehen davon aus, dass Deutschland vor einer außenpolitischen Zäsur steht und dass sich die klassischen Bezugspunkte deutscher Außen- und Sicherheitspolitik in einem grundlegenden Wandel befinden. Die Neuausrichtung deutscher Politik und Strategieentwicklung sei daher unbedingt notwendig, werde jedoch durch eine strategische Kultur der Zurückhaltung, der Passivität und der moralischen Kompromisslosigkeit behindert. Sie fordern daher die Schaffung eines Sachverständigenrates für strategische Vorausschau in Deutschland. Es ist zu hoffen, dass dieser Vorschlag große Resonanz findet.

Ein Großteil dieses Heftes befasst sich mit Wiedergabe und Kommentierung von Analysen aus der Welt der internationalen Thinktanks. Im Vordergrund stehen die Politik der USA und das Verhältnis Europas zu den USA und die Frage wie man sich angesichts des globalen Wandels neu aufstellt. Hier wird eine jüngst erschienene Studie der Stiftung Wissenschaft und Politik einer sehr kritischen Analyse unterzogen. Die meiste Aufmerksamkeit finden Studien zur europäischen Sicherheit und Verteidigung. Hier wird im Einzelnen untersucht, welche Bedeutung militärischen Manövern und Großmanövern zukommt, wie man Krisen im Baltikum verhindern kann, wie das russische Rüstungsprogramm einzuschätzen ist und wie in Großbritannien und Schweden die nationalen Debatten zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik verlaufen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Heftes liegt auf der strategischen Vorausschau und auf der Lage im Mittleren Osten. Zwei weitere Besprechungen thematisieren unterschiedlichen Aspekte der Befassung mit China.

Bei den Buchbesprechungen dominieren dieses Mal Thema der Terrorismus- und Radikalisierungsforschung sowie der politisch-militärischen Lage im Nahen und Mittleren Osten.
Die Herausgeber